

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 38 (1981)
Heft: 3

Artikel: Richtlinien für Gartenbesitzer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungsgut, das dem Patienten gegenüber doch im Grunde genommen höchst persönlich und sorgfältig angepasst werden sollte.

Je nach der Propaganda, die irgendeine Heilmethode in Schwung bringen möchte, gilt einmal die eine, dann wieder die andere Behandlungsweise. Dadurch werden alte, bewährte Heilanwendungen in den Schatten gestellt, denn einmal wird nur noch gespritzt, das anderemal kommt die Akupunktur laufend an die Reihe oder die Reflexzonenmassage behauptet eine gewisse Zeit das Feld. Manchmal verlegt man sich auch nur noch auf die Psychotherapie, je nach der Modewelle, die gerade zieht.

Das Ziel persönlicher Wirksamkeit

Solch eine Einstellung sagt allerdings dem wirklich talentierten Arzt nicht zu, wird er doch nie ein einseitiger Fanatiker, der alles nach einem gewissen Schema abwickelt. Wie sollte er das können, da er doch in seiner ärztlichen Tätigkeit stets den Umständen entsprechend jene Methoden bevorzugte, die den Erfolg versprechen konnten? Dabei hatte er vor allem die Ganzheitsmethodik vor Augen, weshalb sein Beruf für ihn nie nur eine wissenschaftlich-technische Angelegenheit werden konnte. Sein Talent bedingte gewissermassen ein künstlerisches Schaffen, das seiner Verantwortlichkeit entsprach und erfolgsmässig zu besten Ergebnissen führen konnte.

Richtlinien für Gartenbesitzer

Nicht nur auf dem Land, sondern auch in den Aussenbezirken der Städte steht oft ein kleiner Garten vor oder hinter dem Hause. In Anbetracht dessen, dass es heute so schwierig ist, einwandfreie Salate und Gemüse auf den Tisch zu bekommen, handelt es sich dabei nicht bloss um Ziergärten, im Gegenteil, man wandelt diese immer mehr in Gemüse- und auch in Beerengärten um. In solchem Falle ist es auch verständlich, sich einen kleinen Kompost anzulegen. Bereits gibt es praktische Einrichtungen, die es ermöglichen, in der Ecke des Gartens einen sauberen Kompost aufzurichten. Da-

Lässt sich der Fanatismus besiegen?

Einseitiger Fanatismus mag zwar in der Ausübung des ärztlichen Berufes manchem bequem erscheinen. Ein solcher vergisst jedoch, dass jeder Mensch eine einmalige Persönlichkeit darstellt. Wie kann man einer solchen gegenüber mit starrer Schematik begegnen? Das wäre gleich dem Konfektionieren auf dem Gebiet der Mode. Nein, der Arzt darf sich nie auf kurz-sichtige Einseitigkeit verlegen, denn nur eine persönlich abgestimmte Behandlungs-methode wird für ihn erstrebenswert und erfolgversprechend sein. Ist er jedoch fanatisch eingestellt, dann wird dies nicht zum Wohle seines Patienten gereichen können. Wer ärztlich tätig ist, hat eine doppelte Verantwortung. Auch auf dem Gebiet von Stahl und Strahl erwies sich ärztlicher Fanatismus nur zu oft schon zum Unheil des Kranken. Aber oft ist es die Berufsehre, die ein Abweichen von gefährlichen Methoden nicht gestattet, auch wenn dadurch der Kranke geopfert werden muss.

Auf allen Gebieten des Lebens, in denen sich der Fanatismus mit Blindheit durchzusetzen versucht, werden unschuldige Opfer gefordert. Bedenkt man dabei, dass das Leben als Kostbarkeit gewertet werden sollte, das keiner dem anderen zurückstatten kann, dann sollte man sich im doppelten Sinne vor jeglichem Fanatismus hüten.

durch werden nicht nur sämtliche Abfälle aus dem Garten, sondern auch jene aus der Küche Verwendung finden. Wenn sich jedoch in einem Garten kleine Berge von Küchenabfällen aufhäufen, um auf diese Weise zu verfaulen und sehr übel zu riechen beginnen, dann ist man mit seiner Kompostbereitung nicht richtig vorgegangen.

Kein Fäulnisprozess

Viele glauben zwar, dass der Kompost das Ergebnis eines Fäulnisprozesses sei, aber diese Auffassung stimmt keineswegs. Jene

Bakterien, die organische Stoffe zu einer guten Komposterde abbauen, sind keine Fäulnisbakterien. Wer einen wertvollen Kompost erhalten möchte, behelfe sich mit einer Balle Torfmull, die er gleich neben dem Kompost zur Verfügung stellt. Bringt er einen Kessel voll Küchenabfälle auf den Kompost, dann verteilt er diese mit der Schaufel auf der ganzen Oberfläche und überdeckt alles mit etwa 5 cm Torfmull. Befindet sich in der Nähe gewöhnliche Humuserde, kann man auch mit dieser abdecken. Dadurch werden normale Abbau-bakterien mit den Küchenabfällen vermischt. Sollten bereits Fäulnisbakterien vorhanden sein, dann werden diese durch stärkere Bakterien ersetzt. Auf diese Weise kann der organische Abbau vor sich gehen und als Endmaterial die angestrebte, gut duftende, gesunde Komposterde zur Verfügung stellen. Ein solcher Kompost lässt sich zudem noch wunderbar impfen, wenn

man auf einem Spaziergang oder auf einer Wanderung einige Kilogramm schöne, schwarze Walderde mit nach Hause bringt. Auf diese Weise wird man seinen Kompost mit sehr kräftigen Bakterien versehen können, wodurch der Abbau des organischen Materials noch rascher zu erwirken ist.

Umlernen

Noch immer gibt es heute rückständige Menschen, die glauben, sich und den Nachbarn zu dienen, wenn sie organisches Material verbrennen oder wegwerfen. Dadurch entsteht ein übelriechender Mott haufen, der besonders die Nachbarschaft auf lästige Weise stören wird. Alles, was man kompostieren kann, ist nutzbringend aufgehoben, gibt man dadurch doch der Erde wertvolle Stoffe als Kompost wieder zurück. Also, schlagen wir keine verkehrten Wege ein, wenn sich doch alles restlos zum Guten ausnützen lässt.

Kleine Ursachen mit unerwünschten Folgen

So, wie für uns Menschen starke chemische Mittel zu augenblicklich raschem Erfolg führen können, weil sich die Nachteile ungünstiger Neben- und Nachwirkungen nicht unmittelbar melden mögen, so ist es auch bei der Bewirtschaftung des Bodens verfänglich, wenn man seine Aufmerksamkeit vertrauensvoll jedem angepriesenen Mittel der Chemie zuwendet, ohne allfällige Spätfolgen kritisch zu überprüfen. Wie nötig dies wäre, wurde mir klar, als mir ein älterer, befreundeter Landwirt eine diesbezügliche Begebenheit mitteilte, weil er meinerseits einen guten Rat zu erlangen hoffte. Einer seiner Bekannten, der eine Kaninchenzucht betrieb, verwendete jeweils jeden Herbst den Mist seiner Kaninchen erfolgreich in seinem Gemüsegarten. Er vermengte hierzu diesem Mist mit Humus und liess ihn dann den Winter hindurch im Garten ruhen. Im Frühling setzte er alsdann seine Gemüse in diese vorbereitete Erde. Die Ernten brachten jeweils schönen Ertrag und gut aromatisches Gemüse ein. Doch dann änderte sich leider, scheinbar unbegründet, dieser erfreuliche

Zustand nach einer gewissen Zeit, in der auch der Gesundheitszustand der Kaninchen an Güte anfing immer mehr abzunehmen. Ein Tier nach dem andern büsstet dadurch sein Leben ein, ohne dass der Besitzer die Ursache erkannt hätte, denn er war stets für gute Nahrung und genügend Bewegungsmöglichkeit der Tiere besorgt gewesen. Auch der mit ihm befreundete Landwirt konnte ihm keine Anhaltspunkte betreffs der veränderten Lage geben, schlug ihm jedoch vor, einmal etwas von seiner Gartenerde zur Untersuchung an ein entsprechendes Labor einzusenden, denn auch im Garten stellte sich ein gewisser Misserfolg ein. Die übliche Pflege des Bodens mit dem Kaninchenmist erwies sich nämlich nicht mehr als zufriedenstellend, da sogar die Setzlinge nicht mehr gediehen.

Des Rätsels Lösung

Der Landwirt war der Ansicht, dass dies mit einer gewissen Vergiftung im Zusammenhang stehen könnte. Das Ergebnis der vorgeschlagenen Untersuchung bestätigte wirklich, dass die eingesandte Erde Vergif-